

Sein letztes Werk ist ein alphabetisch geordnetes, durch 428 Abbildungen bereichertes Lexikon der Heiligendarstellungen in der deutschen Kunst vor dem 19. Jahrhundert, das, ungeachtet manch neuer Erkenntnis, ein in seiner Art bis heute von keiner vergleichbaren Arbeit erreichtes Nachschlagewerk darstellt. Es ist deshalb mehr als erfreulich, daß das lange Zeit vergriffene Buch nun in einem Nachdruck der zweiten Auflage von 1974 im Buchhandel wieder erhältlich ist.

Im Hauptteil des Lexikons folgen nach einer kurzen Beschreibung der Vita oder Legende eines(r) Heiligen jeweils Angaben über Tracht und Attribut(e) sowie deren Bedeutung und Wandel im Laufe der Jahrhunderte. Zur Erfassung des fast unübersehbaren Materials hat Braun 10 000 Abbildungen ausgewertet und eine umfassende Quellenliteratur verarbeitet. Drei Stichwortverzeichnisse der Trachten der Heiligen und ihrer generellen, beziehungsweise individuellen Attribute – jeweils mit ausführlichen Vorbemerkungen versehen –, erschließen die Fakten des Gesamtwerkes in jeder nur wünschenswerten Weise. Die ausgewählten Abbildungen von Heiligendarstellungen, darunter zahlreiche inzwischen zerstörte Kunstwerke, bieten willkommenes Anschauungsmaterial zu den fundierten Texten.

Dem Gebrüder Mann Verlag gebührt Dank und Anerkennung für die Neuauflage dieses klassischen Nachschlagewerkes zur Ikonographie der Heiligen in der christlichen Kunst, dem weitere Verbreitung zu wünschen ist.

*Peter Seewaldt, Trier*

Das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum. Bildband zur Wiedereröffnung (Selbstverlag des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums, Trier 1988) 123 S., 53 Abb. Leinen, 20,-DM.

Im Juni 1988 wurde nach fünfjähriger Planungs- und Bauzeit das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Trier eröffnet. In einem ansprechenden Um- und Neubau des ehemaligen königlich-preußischen Gefängnisses aus der Zeit um 1830 hat die bislang im ehemaligen Pensionatsgebäude der Ursulinen im Bereich des Generalvikariats untergebrachte Sammlung christlicher Kunst des Bischöflichen Stuhles nunmehr in der Windstraße in unmittelbarer Nähe des Domes eine nach ästhetischen und didaktischen Gesichtspunkten würdige und zeitgemäße Aufstellung gefunden (W. Weber/A. Peitz, Das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Trier und sein neues Haus. Kreis Trier-Saarburg, Jahrbuch 1987, 64–71. – M. Exner, Das neue Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Trier. Kunstchronik 42, 1989, 122–138. – A. Peitz, Vom Gefängnis zum Museum. Das Münster 3, 1989, 197–200. – W. Weber, Das Bischöfliche Dom- und Diözesanmuseum in Trier. Das Münster 3, 1989, 201–211).

Zur Eröffnung des neuen Hauses wurde ein Katalog mit 49 ausgewählten Exponaten vorgelegt, darunter acht bislang unveröffentlichte Stücke. Die Katalogtexte wurden überwiegend von Museumsdirektor W. Weber und seinem Mitarbeiter M. Groß verfaßt. Von H. J. Laros, Restaurator im Diözesanmuseum, stammen fünf Beiträge über Textilien. Einzelbeiträge lieferten H. Merten/Trier (Frühchristliche Inschrift), L. v. Wilckens/Nürnberg (Ottonische Stola), der im Autorenverzeichnis nicht genannte M. Exner/München (Karolingische Wandmalerei) und G. M. Forneck/Koblenz (Münze Clemens Wenceslaus). Die getroffene Auswahl repräsentiert den vielfältigen Bestand des Museums an Werken christlicher Kunst in eindrucksvoller Weise.

Nach einem Abriß der Museumsgeschichte beginnt die Reihe der überwiegend chronologisch vorgestellten Kunstwerke mit drei Bodenfunden aus der spätantik-frühchristlichen Epoche in Trier – einem Damenbildnis aus dem noch immer nicht schlüssig gedeuteten Deckengemälde eines römischen Wohnpalastes an der Stelle des heutigen Domes, einem Mosaik mit der Darstellung von Wasservögeln, ebenfalls aus dem Dombereich, und einer frühchristlichen Grabinschrift aus dem südlichen Gräberfeld von St. Matthias. Aus karolingischer Zeit schließen sich die in der Ausstellung noch nicht ganz vollständig präsentierten Wandmalereifragmente aus der Krypta der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin an – besonders gewürdigt in ihrer Einzigartigkeit durch zwei Abbildungen und einen längeren Text. Als „großartiges Zeugnis mit monumentalem Anspruch von Trierer Textilkunst aus der hiesigen künstlerischen Blütezeit um die Jahrtausendwende“ wertet L. v. Wilckens anschließend eine seidene Stola mit Apostelbildern.

Die thronende Muttergottes aus Ayl, ein Werk des 11. Jahrhunderts, ist das älteste in Holz gefertigte mittelalterliche Bildwerk im Trierer Raum. Weitere bildplastische Zeugnisse der Romanik sind ein

qualitätvoller Bronzekruzifixus aus der künstlerischen Nachfolge des Rainer von Huy und drei steinerne Muldennischenreliefs mit Christus und Aposteln aus dem Chorschranken(?) - Zyklus einer Trierer Kirche (Dom, Liebfrauen?) zu dem weitere Reliefs im Landesmuseum gehören. Als frühe Beispiele der Gotik sind ein bronzenes Aquamanile und eine thronende Muttergottes mit Kind aus Eichenholz, die im koblenzischen Gebiet des Mittelrheins entstanden ist, in den Katalog aufgenommen. Bedeutende Beispiele der von französischer Kathedralskulptur beeinflussten Trierer Monumentalplastik sind die Originale der Fassaden- und Portalstatuen von der Trierer Liebfrauenkirche aus der Zeit um 1240/50, wovon die Gruppe der Verkündigung sowie Ekklesia und Synagoge für den Katalog ausgewählt wurden. Lothringische und mittelrheinische Stileinflüsse vereinen sich schließlich in der ein halbes Jahrhundert später entstandenen, nach dem Namen der ehemaligen Besitzer benannten „Madonna Kesselstatt“, die als Werk einer Trierer Bildhauerwerkstatt gilt.

Die Reliefs des Trierer Erzbischofs Balduin von Luxemburg und seines Bruders Kaiser Heinrich VII. auf den Chorstuhlwanen aus der untergegangenen Trierer Karthause (um 1340) zählen ebenfalls zu den herausragenden Stücken des Museums und durften deshalb in der Auswahl nicht fehlen. Zu diesen Bildnissen der ranghöchsten Vertreter der Macht im Deutschen Reich als Zeugnissen höfischer Auftragskunst steht das schlichte Andachtsbild der anschließend behandelten Pietà unbekannter Herkunft vom Ende des 14. Jahrhunderts in Kontrast. Beispiele für die spätgotische Goldschmiedekunst im Rheinland sind ein Reliquienbehälter und eine Turmmonstranz. Daneben wird die französische Arbeit zweier filigraner Elfenbeinschnitzereien mit Szenen aus dem Marienleben und der Passion vorgestellt.

Einflüsse des sogenannten „internationalen Stiles“ der Gotik um 1400 zeigt eine stehende Muttergottes mit Kind aus Kalkstein. Als herausragendes Werk der spätgotischen Bildnerei folgt dann die berühmte Platte vom Grabmal des Trierer Erzbischofs Jakob von Sierck († 1456) aus der Liebfrauenkirche, die erste gesicherte Arbeit des großen niederländischen Bildhauers Nikolaus Gerhaert von Leyden. Als verwandte Werke seiner stilbildenden Kunst erlauben die Madonna vom Grab des Trierer Domdechanten Edmund von Malberg aus dem Kreuzgang des Domes sowie die in der Zuordnung mehr umstrittene „Madonna aus Wasserliesch“ im Katalog den direkten Vergleich mit der großartigen eigenhändigen Arbeit des Meisters.

Die kleine Tafel mit der Darstellung der Gregorsmesse, die dem in Utrecht und Köln tätigen „Meister des Bartholomäusaltars“ zugeschrieben wird, zählt zu den wenigen Gemälden, die das Trierer Dom- und Diözesanmuseum besitzt. Ein 1494 datiertes Trierer Bildwerk zeigt im Anschluß daran als Steinrelief jenes Bild des Schmerzensmannes, das Papst Gregor bei dem im Tafelbild zuvor geschilderten Wunder erschien. Es folgen als Beispiele kunstgewerblicher Gegenstände aus dem Sakralbereich des 15.–18. Jahrhunderts ein hölzerner Reliquienschrein, verschiedene Altarreliquiare aus Glas, Blei und Steinzeug sowie ein in Tannenholz gefaßter Tragaltar aus Marmor. Die anschließend behandelte Holzfigurengruppe der Flucht nach Ägypten aus der Trierer Welschnonnenkirche greift ein im 15. Jahrhundert beliebtes Thema auf, das nur noch in wenigen vergleichbaren Holzbildwerken erhalten ist.

Einen Eindruck von der textilen Ausstattung einer Trierer Kirche in der Zeit um 1470 vermittelt schließlich das Fragment eines gewirkten Bildteppichs mit Bildern der Josefslegende, während mit verschiedenen Paramenten – einem Pluviale und drei Kaseln des 15.–18. Jahrhunderts – der Wandel der liturgischen Gewandung im Laufe der Jahrhunderte deutlich wird.

Ein vorzügliches Frühwerk der deutschen Renaissance stellt die erst kürzlich restaurierte Grablegungsgruppe von einem im Auftrag des Trierer Domdechanten Christoph von Reineck († 1535) gefertigten Heiligen Grab aus der Trierer Liebfrauenkirche dar, dessen im Krieg zerstörte monumentale Baldachinarchitektur im Rheinischen Landesmuseum nach einer geplanten Restaurierung wiederaufgebaut werden soll. Von zwei nicht mehr erhaltenen Grabdenkmälern der Trierer Erzbischöfe Johann von Schönenburg und Jakob III. von Eltz stammen dagegen zwei Alabasterreliefs und der Porträtkopf des Jakob von Eltz – gleichfalls Werke von Rang, die überzeugend dem bis zu seinem Tode im Jahr 1617 in Trier schulbildend tätigen Bildhauer Hans Ruprecht Hoffmann zugeschrieben werden. Mit Kruzifix und Auferstehungsfigur vom verlorenen Grabaltar des Carl Caspar von der Leyen werden danach zwei bedeutende Werke der frühen Barockplastik in Trier behandelt. Als kunstvolle Silberschmiedearbeiten der Barockzeit wurden ein Weihrauchfaß mit Schiffchen und dem Wappen des Kurfürsten Johann Hugo von Orsbeck sowie eine prächtige Strahlenmonstranz aus Fulda in den Katalog aufgenommen.

Dem süddeutschen Raum entstammt ein elfenbeinernes Pilgerkreuz aus der Zeit um 1700, das auf Vorbilder des 17. Jahrhunderts zurückgeht und als Sonnenuhr und Kompaß genutzt werden kann. Eine Auswahl von drei Holzbildwerken des 18. Jahrhunderts bilden ein stehender Engel aus einer in Mainz und Trier tätigen Bildhauerwerkstatt, eine Mondsichelmadonna unbekannter Herkunft und eine Kreuzigungsgruppe aus Süddeutschland. Der zum Chorgestühl des Trierer Domes gehörige Intarsienschrank des Johann Justus Schacht ist ein Prunkstück barocker Schreinerkunst, die außerdem durch zwei später entstandene Intarsientafeln von Johann Lortz mit Szenen aus der Trierer Märtyrerlegende von St. Paulin im Katalog vertreten ist. Eine in Öl auf Holz gemalte Innenansicht des Trierer Domes ist schließlich als wichtiges Bildzeugnis der ehemals einheitlichen Barockausstattung nach dem Dombrand von 1717 mit Recht in die Reihe der ausgewählten Stücke aufgenommen. Mit der für Trier einzigartigen klassizistischen Marmorfigur des Grafen Friedrich von Kesselstatt von dessen 1944 zerstörtem Grabmal in der Liebfrauenkirche und einem Kontributionstaler des letzten Trierer Kurfürsten Clemens Wenceslaus von Sachsen schließen die für den Katalog ausgewählten Exponate.

Die durchweg allgemeinverständlich geschriebenen, durch Literaturangaben im Anhang vervollständigten Texte des Kataloges sind für den kunstinteressierten Laien verständlich, genügen dabei jedoch sehr wohl auch wissenschaftlichen Ansprüchen. Mit der gelungenen Synthese zwischen populärem Bildband und wissenschaftlichem Katalog liegt somit seit dem 1905 von J. Wiegand verfaßten Führer durch das Dom- und Diözesanmuseum ein aktuelles zitierfähiges Werk über die wichtigsten Kunstgegenstände aus dem umfangreichen Bestand des neuen Hauses vor. Die repräsentative Ausstattung des Buches und die benutzerfreundliche Kombination von qualitativ guten Farbfotos mit begleitendem Text auf jeweils einer Doppelseite machen die Lektüre für den Leser zu einem ungetrübten Vergnügen.

*Peter Seewaldt, Trier*